



## Sind es Bewohner, sind es Insassen?

**Reportage** Eines der ältesten Flüchtlingslager der Welt: Christian Bobst hat die Not in Shatila gesehen. Das Festival Photo Münsingen zeigt seine Bilder.

Flüchtlingslager? So nennt man Shatila. Aber eigentlich ist es ein ganzer Stadtteil, der schon seit siebenzig Jahren besteht. Zudem ist es ein Staat im Staat, mit eigenen Behörden und eigenen Gesetzen. Viele, die in Shatila leben, im Süden von Libanons Hauptstadt Beirut, sprechen gar von einem Gefängnis: Die Heimkehr nach Palästina ist ihnen verbaut, aber auch der libanesische Staat will sie nicht integrieren. Gut gedeiht hier fast nur die Armut – sie wächst, und daran konnten bisher weder die UNO noch die NGOs etwas ändern. Legale Arbeit gibt es kaum, aber auch keine Bewilligungen für Jobs in der Stadt dort draussen.

Wie kann man so leben? So aufwachsen, wenn man hier geboren wird? Der Zürcher Fotograf Christian Bobst hat sich ein Bild des Alltags in Shatila gemacht, im Auftrag des Hilfswerks Heks. Er hat Hanadi Khalid Ristawi besucht, die in einem 20-Quadratmeter-Raum mit ihren vier Kindern und ihrem Vater wohnt. Eine Familie palästinensischer «Doppelflüchtlinge»: einst vor dem israelisch-arabischen Krieg 1948 nach Syrien geflohen. Und nun hierher vor dem syrischen Krieg.

Ahmad Hussine hat den gleichen Weg hinter sich. Zudem war er schon einmal hier – bis 1982, zum berühmten Massaker christlicher Milizen an den Be-

wohnern Shatilas. Hussine rettete sich nach Syrien, nun ist er zurück und verbringt krank und bettlägerig seine Tage in einem abgedunkelten Zimmer.

Zwei Schicksale, von denen Bobst mit seinen Bildern berichtet, aber keine Ausnahmefälle: Die Krise in Syrien hat die Lage noch einmal verschärft. Für 3000 Flüchtlinge wurde Shatila gebaut; 10 000 lebten hier 2014, mittlerweile sollen es über doppelt so viele sein – auf gut einem Quadratkilometer. Kaum ein Ort der Welt ist so dicht besiedelt mit Menschen. Und mit ihrem Elend. Mit der Wohnungsnot und der Kriminalität, mit Mangelernährung und Infektionskrankheiten.

An alledem werde sich, heisst es beim Heks, kaum etwas ändern, solange die Parteien im Nahostkonflikt nicht willens seien, diesen Flüchtlingen woanders eine Zukunft zu geben.

**Daniel Di Falco**

Mehr aus der Serie im Fotoblog: [lichtbild.tagesanzeiger.ch](http://lichtbild.tagesanzeiger.ch).

Ausstellung am Festival Photo Münsingen (30. Mai–2. Juni): «Die Doppelflüchtlinge von Shatila». Podium zur Reportagefotografie mit Christian Bobst, Dominic Nahr und Patrick Rohr: 30. Mai. Das ganze Programm online: [photomuensingen.ch](http://photomuensingen.ch).